

Internationales Jahr des nachhaltigen Tourismus für Entwicklung

# Marokko, ein Land geprägt von Gegensätzen

Von unserem Redaktionsmitglied JESSICA WILLE

**Marrakesch (gl).** Ein Mann fährt mit einem Eselkarren an einem SUV vorbei, vor den Werbeplakaten für Luxus-Hotels am Rande der Neustadt von Marrakesch türmt sich der Müll. In der Altstadt spielen Kinder auf der Straße, arbeiten Einheimische in ihren Werkstätten, während Touristen in Gasthäusern, sogenannten Riads, verborgen hinter unscheinbaren Toren, ihren Urlaub genießen. Marrakesch, die Perle

des Orients, bietet unzählige solcher widersprüchlicher Bilder: Die rote Stadt Marokkos zieht jährlich Millionen Touristen an. Das Land gilt auch wegen seiner landschaftlichen Vielfalt als beliebtes Urlaubsziel. Die Berge des Hohen Atlas, die Wüste, der Atlantik und die Arganwälder faszinieren die Gäste, die insbesondere aus Frankreich, Spanien und Deutschland kommen.

Doch das Urlaubsland im Norden Afrikas hat mit vielen Problemen zu kämpfen. Große Teile der Bevölkerung leiden unter Ar-

mut, die Hälfte der Marokkaner arbeitet ohne Arbeitsvertrag, die Analphabeten-Rate liegt bei 30 bis 40 Prozent, viele Frauen, die in Dörfern leben, lernen nie Lesen und Schreiben. Wegen anhaltender Dürreperioden muss in der Landwirtschaft Wasser gespart werden, während Touristen, die im Durchschnitt dreimal so viel Wasser verbrauchen wie Einheimische, ins Land strömen.

Gleichzeitig ist der Tourismus einer der bedeutendsten Wirtschaftszweige Marokkos und macht ein Drittel der Devisen-

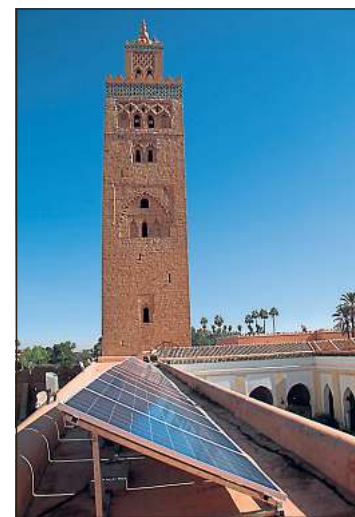
Einnahmen aus. Seit 2006 versucht das Land mit Unterstützung von Vertretern aus der Tourismusbranche, den nachhaltigen Tourismus zu stärken. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde eine Charta unterzeichnet. Sie umfasst unter anderem die Auszeichnung von Hotels, die Nachhaltigkeit, zum Beispiel im ökologischen Sinne, fördern.

Die UN-Generalversammlung hatte 2017 zum Internationalen Jahr des nachhaltigen Tourismus für Entwicklung erklärt. In diesem Rahmen soll auf die Wichtig-

keit, Tourismus verträglicher für die betroffenen Menschen und die Umwelt zu gestalten, hingewiesen werden. Tourismus kann Menschen einerseits ein sicheres Einkommen bieten und die Entwicklung im Land vorantreiben. Andererseits stellt er durch den Flugverkehr aber auch ein Problem für den Klimaschutz dar.

Welche Projekte für Tourismus werden in Marokko angestoßen? Haben Menschen davon profitiert? Was unternimmt die Branche in puncto Nachhaltigkeit und Klimaschutz?

Energieeffizienz



Die Koutoubia-Moschee in Marrakesch ist mit einer Photovoltaikanlage ausgestattet.

## „Grüne Moschee“ mit Photovoltaik

**Marrakesch (jew).** Marokko möchte Arbeitsplätze im Bereich Energieeffizienz und erneuerbare Energien schaffen. Als Projektstart wurden drei Moscheen energetisch saniert.

Sie gehört zu den Wahrzeichen Marrakeschs: die im Jahr 1120 erbaute Koutoubia-Moschee. Fünfmal am Tag ruft der Muezzin dort die Gläubigen zum Gebet. Die Moschee gehört zu den drei Gebäuden, die im Rahmen des Projekts „Grüne Moscheen“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) saniert wurden. Sie ist mit einer Photovoltaik-Anlage zur Stromerzeugung und einer Solarthermieanlage zur Wassererwärmung ausgestattet. Im Innern wurden 860 Glühbirnen durch LED-Lampen ersetzt.

Die Verantwortlichen erhoffen sich, auch die Bevölkerung auf die Energiewende aufmerksam machen zu können. Dafür werden die Imame geschult, die mit den Gläubigen in Kontakt treten sollen.

Kulturstiftung hilft 48-Jährigem

# Tuk-Tuk ist der Schlüssel zum privaten Glück

Von unserem Redaktionsmitglied JESSICA WILLE

**Marrakesch (gl).** „Das ist alles für mich. Plötzlich habe ich Geld verdient, das hat mein Leben verändert“, sagt Hmida Anflass mit einem Lächeln im Gesicht. Als er vor zwei Jahren ein Tuk-Tuk, eine dreirädrige Rikscha, geschenkt bekam, nahm sein Leben eine glückliche Wendung.

Der 48-jährige Marokkaner, der in der Altstadt Marrakeschs lebt, hatte es in der Vergangenheit nicht leicht. Er kam mit einer Gehbehinderung zur Welt, ist sein Leben lang auf Krücken angewiesen. In einem Land, in dem die Arbeitslosenrate enorm hoch ist, haben es Menschen mit Handicap besonders schwer. Hmida verkaufte Zigaretten auf der Straße und hielt sich so Tag für Tag über Wasser. „Das Geld reichte nur für Essen, mehr nicht“, sagt er.

Der Marokkaner lebt in einem Wohnheim für Menschen mit Behinderung. Sieben Personen wohnen dort. Der Zustand der Unterkunft ist schlecht. Streunende Katzen verrichten überall ihre Notdurft, das Haus ist baufällig, im Treppenhaus kommt die Decke herunter. Ein Teil von Hmidas kleiner Wohnung stürzte eines Tags in sich zusammen, als er nicht zu Hause war. Nichts desto trotz: Hmida Anflass ist glücklich.

Das hat er einer Engländerin zu verdanken, die er im Henna-Café, wenige Meter von seinem Haus entfernt, kennenlernte.

„Sein größter Wunsch war, eine Frau und Kinder zu haben“, erinnert sich Lucie Anderson-Wood (Bild) an ihre erste Begegnung mit dem Marokkaner. „Aber ich konnte nie eine Frau haben. Was hätte ich ihrem Vater sagen sollen, dass ich Zigaretten verkaufe?“, entgegnet Hmida. „Ich habe erkannt, dass er ein toller Mensch ist, ich wollte ihm helfen“, sagt Lucie Anderson-Wood, Mitgründerin der Stiftung Henna-Café.



Hmida Anflass war vom Tuk-Tuk-Fahren schon immer fasziniert. Doch mit seiner Gehbehinderung blieb ihm der Wunsch, auch einmal ein solches Gefährt durch die engen Gassen Marrakeschs zu lenken, verwehrt. Über die Stiftungsgelder kaufte ihm Lucie Anderson-Wood vor zwei Jahren ein Tuk-Tuk und ließ es so umbauen, dass der 48-Jährige es mit den Händen bedienen kann.

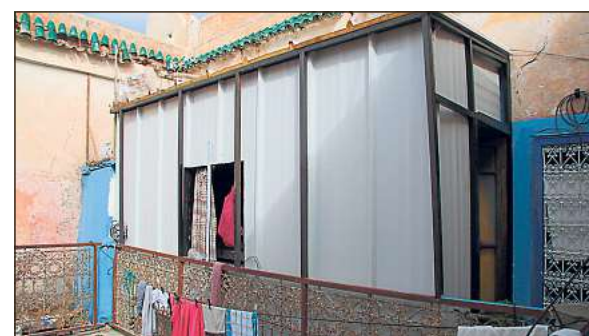
Für den Marokkaner eröffneten sich völlig neue Möglichkeiten. Endlich konnte er einer legalen Arbeit nachgehen, kam mit vielen Touristen in Kontakt und konnte sein Leben selbst finanzieren.



Er ist überglücklich: Als Hmida Anflass aus Marrakesch vor zwei Jahren sein Tuk-Tuk von der Kulturstiftung Henna-Café bekam, veränderte sich sein Leben. Jetzt ist er mit seiner Frau Amina Anflass glücklich. Weitere Bilder der Recherchereise durch Marokko finden Sie unter [www.die-glocke.de](http://www.die-glocke.de) Bilder: Wille



Der Zustand der Unterkunft, in der Hmida Anflass lebt, ist schlecht. Er würde gern umziehen.



Die Wohnung in der Altstadt von Marrakesch ist marode. Dort zu leben, ist gefährlich.

## „Marokkanern etwas zurückgeben“

**Marrakesch (jew).** Hmida Anflass ist überglücklich. Denn mit der dreirädrigen Rikscha wuchs auch sein Ansehen in der Gesellschaft. Er lernte eine Frau kennen und heiratete sie. Amina Anflass ist im sechsten Monat schwanger.

Lucie Anderson-Wood gründete mit drei Riad-Besitzern 2011 das Henna-Café. „So viele Men-

schen hier leiden unter Armut. Wir wollten den Marokkanern etwas zurückgeben“, sagt die Britin, die ebenfalls Gästehäuser, sogenannte Riads, besitzt. Die Idee der Kulturstiftung Henna-Café ist, dass sich Einheimische und Touristen dort Henna aufmalen lassen und marokkanische Küche genießen können. Der Erlös fließt

in Bildungs- und Freizeitangebote für Jugendliche sowie an Projekte für Hilfsbedürftige.

Hmida hat noch einen Wunsch: das marode Wohnheim verlassen und mit seiner Frau in ein Haus ziehen. Aufhören zu träumen will er nie: „Ich hätte so gern ein Quad, damit ich mit meiner Frau in die Berge fahren kann“, sagt er.

Atlas Kasbach



Hassan Aboutayeb, Manager der Atlas Kasbach, bietet Wanderungen durch die Arganwälder bei Agadir an, um Touristen die Natur näherzubringen.



Der Gauklerplatz gehört zu den Anziehungspunkten Marrakeschs. Viele Touristen kommen hierher. Hmida Anflass fährt sie mit seinem Tuk-Tuk durch die engen Gassen der Altstadt.

Kooperative zur Arganöl-Herstellung



Die Herstellung des Arganöls ist eine alte Tradition.

# Frauen vermarkten flüssiges Gold

**Agadir (jew).** Im Hochsommer, bei Temperaturen von 40 bis 50 Grad Celsius, sammeln sie in den Wäldern Argannüsse auf. Mit Eseln oder auf dem eigenen Rücken tragen die Berberfrauen in der Region um Agadir die wertvollen Früchte ins Dorf. 60 Kilogramm wiegt ein Beutel, die Arbeit ist hart. 2008 sind sechs Frauen beim Arbeiten in der Hitze gestorben. Dennoch sind die Marokkanerinnen glücklich, diese Aufgabe übernehmen zu dürfen. Denn seitdem sie die Arganöl-Herstellung professionalisiert haben, und ihre Produkte auch an Touristen verkaufen können, hat sich ihr Leben grundlegend verändert.

Arganöl gilt als das flüssige Gold Marokkos. Die Bäume wachsen nur im Südwesten des Landes. Die Produktion des Öls, das aus den Argannüssen gewonnen wird, ist eine jahrhundertealte Tradition. Aus gut 30 Kilogramm Nüssen kann ein Liter Öl gewonnen werden. Die Frauen im Dorf Tighanimine, 15 Kilometer von Agadir entfernt, beherrschen die Herstellung perfekt. Bis 2007, als sich 22 Frauen in dem kleinen

Dorf zu einer Frauenkooperative zusammenschlossen, gab es allerdings keine Vermarktung des Arganöls. Insgesamt 105 Marokkanerinnen arbeiten heute in dieser Frauenkooperative. 25 solcher Projekte gibt es mittlerweile landesweit.

Die Arbeit in der Kooperative ist für die Marokkanerinnen lukrativ, viele haben ihr Leben dadurch grundlegend verändert. Die Analphabeten-Rate ist bei den Frauen insbesondere in den Dörfern hoch. In der Kooperative lernen sie lesen und schreiben. Das ist für sie ein Weg, unabhängig zu werden. Viele verdienen jetzt mehr Geld als ihre Männer.

Mit Hilfe von Organisationen konnten die Frauen die Produktion professionalisieren, Geräte anschaffen und die Ware zertifizieren lassen. So förderte die Deutsche Gesellschaft für internationale Beziehungen (giz) im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) Schulungen für die Frauen zur nachhaltigen Nutzung des Arganbaums, zur Verwertung seiner Früchte sowie zur Anpflanzung.



Die Nüsse des Arganbaums, aus denen das Öl gewonnen wird, müssen aufgesammelt werden, wenn sie im Sommer heruntergefallen sind.



Aus den Früchten des Arganbaums wird das Öl hergestellt.



Nur in Wäldern im Südwesten Marokkos wachsen Arganbäume.

### Hintergrund

Die Arganbäume wachsen fast ausschließlich im Südwesten Marokkos. Heute sind die Arganwälder öffentliches Gut der Forstverwaltung, und die Wertschöpfung aus ihnen kommt dem Staat und der ländlichen Bevölkerung zugute. Die Frauen, die sich zu 25 Kooperativen zusammengeschlossen haben, ernten und pressen die Früchte. Dadurch ist eine gewinnbringende Industrie zur Speiseölherstellung und für Kosmetikprodukte entstanden. (jew)

### Am Rande

Die Recherchereise, angelehnt an das Jahr „Nachhaltiger Tourismus für Entwicklung“, ist von der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN) mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ermöglicht worden.